

dass er einen Kongress in seinem eigenen Nobelhotel in den Alpen in die Wege geleitet hat«, mutmaßte Lambert.

»Gewiss. Der Kongress für Zukunftsbetrachtungen. Offizieller Veranstalter ist die Orion-Gesellschaft für Fortschrittsfragen, ein Zusammenschluss von Wirtschaftskapitänen und hohen Tieren der Politik. Sie üben großen Einfluss auf die Schweiz und weit über die Grenzen hinaus aus. Aber was soll mir das sagen?«

»Wie gesagt, Sie verfügen nicht über die erforderliche Klassifizierung.« Wieder schien Lambert um einen Entschluss zu ringen. »Aber es wäre denkbar, dass Sie zufällig über dieses Schreiben hier gestolpert sind.«

Claudette hörte etwas rascheln, als würde Lambert ein Papier aus seinem Jackett ziehen, es auffalten, auf den Tisch klatschen und glatt

streichen.

»Ein Telegramm?«, fragte der Minister und las vor: »»Beginn Kongress im Giessbach in fünf Tagen. Klemens erwartet deutsche Delegation. Kann Beweismittel beschaffen. Bitte um weitere Instruktionen.« – Sie haben einen Agenten im Grandhotel Giessbach stationiert?«

Lambert schwieg.

Le Fèvre überlegte. »Es wundert mich, dass eine deutsche Delegation in den Kongress eingeladen wurde. Für gewöhnlich kümmern sich die Eidgenossen um ihre eigenen Angelegenheiten.«

Lambert ging nicht darauf ein und ließ den Minister seine eigenen Schlüsse ziehen.

»Mir ist nicht bekannt, dass jemand von uns eingeladen wurde. Ich hätte es durch interne Bulletins erfahren müssen. Wie ist es mit den Engländern?«

Zwischen den Dielen hindurch sah Claudette, wie Lambert den Kopf schüttelte.

»Die Österreicher? Die Russen?«, fragte Le Fèvre weiter.

Wieder schüttelte Lambert den Kopf.

»Das gefällt mir nicht. Deutschland rüstet schon seit einiger Zeit zum Krieg, auch wenn sie vorgeben, es wären reine Verteidigungsmaßnahmen. Bloß eine Reaktion auf die Aufrüstung Großbritanniens.«

»Sie verstehen also die Brisanz dieser Angelegenheit?«, fragte Lambert.

Claudette schwellte die Brust. Es machte sie stolz zu hören, wie das Deutsche Kaiserreich die Franzosen erzittern ließ.

Als Magd war es ihr möglich, sich auf dem Anwesen frei zu bewegen. Bevor sie hier mit der Arbeit beginnen durfte, hatte sie eine personelle Überprüfung über sich ergehen lassen

müssen. Die hatte sie mit Leichtigkeit bestanden – wer rechnete schon damit, dass ein einfaches Mädchen aus der nördlichen Provence für den deutschen Nachrichtendienst arbeitete?

Fernab vom nächsten Dorf lag Lamberts Anwesen eingebettet in eine idyllische Landschaft von Heiden und Ufergehölz. Claudette verrichtete einfache Arbeiten im Haus, im Garten oder in den Stallungen. Abends konnte sie müde und zufrieden in ihr Bett fallen. Doch wenn der Hausherr hier residierte, erhaschte sie so manche für das Kaiserreich verwertbare Information.

Claudettes Liebhaber Heiner hatte sie dazu bewogen, für den deutschen Nachrichtendienst zu arbeiten, und war nun ihr Verbindungsmann. Was man nicht alles für die Liebe tat. Und natürlich auch fürs Geld. Sie

verdiente fürstlich für ein Mädchen vom Lande. Heiner hatte sie ausgebildet und meinte, sie sei ein Naturtalent, neige allerdings zum Leichtsinn. Er hatte ihr stets eingebläut, sich zweifach oder dreifach abzusichern, anstatt zu improvisieren. Dabei war gerade die Improvisation ihr Talent. So träumte sie davon, den ganz großen Coup zu landen. Wollte eines Tages mit den besten Spionen an den größten Fällen arbeiten.

»Wie gedenken Sie in der Giessbach-Angelegenheit vorzugehen?«, wollte Le Fèvre wissen.

»Das darf ich Ihnen nun wirklich nicht verraten. Nur so viel, ich werde meinen besten Mann einsetzen.«

Lambert reichte Le Fèvre eine Schachtel, und dieser entnahm eine Zigarre. Er zog sie unter der Nase durch und sog dabei laut vernehmbar